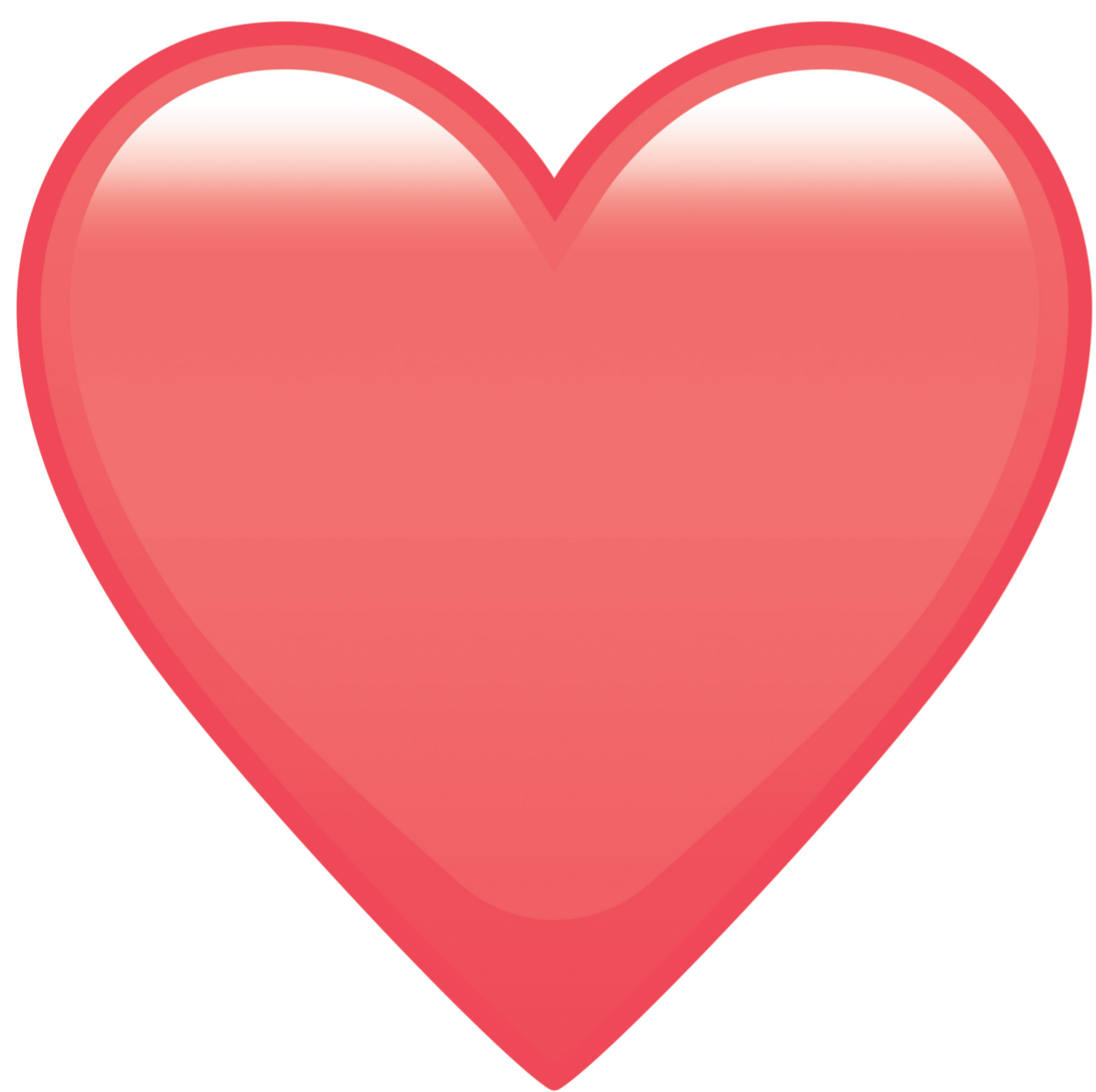


APROPOS

SCHMIERZ

(Denken Sie an etwas Schönes)

von Leo Lorena Wyss
Auftragswerk | Uraufführung



APROPOS SCHMERZ

(Denken Sie an etwas Schönes)

von **Leo Lorena Wlyss**
Auftragswerk | Uraufführung



10. JANUAR 2025

NATIONALTHEATER MANNHEIM

BESETZUNG

Mit **Maria Helena Bretschneider**
Dominika Hebel*
Daniel Krinsky*
Rahel Weiss

Regie **Caroline Anne Kapp**
Bühne **Amina Nouns**
Kostüme **Carla Renée Loose**
Licht **Marcel Lemmert**
Sounddesign **Florian Wulff**
Dramaturgie **Mascha Luttmann**

Regieassistentz **Lana Bandorski, Robin Biz**
Abendspielleitung **Lana Bandorski**
Ausstattungsassistentz **Lea Stöcker**
Inspizienz **Geertje Gardner**
Soufflage **Anette Kaerner**
Regiehospitantz **Julia Gerlach**
Ausstattungshospitantz **Lara Zimmermann**

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Nationaltheaters Mannheim hergestellt.

* Studierende der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.
Die Kooperation »Studiojahr Schauspiele« in der Spielzeit 2024.25 zwischen NTM und Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main wird ermöglicht durch die Förderung der Crespo Technischer Direktor **Harald Frings** Technische Produktionsleitung **Alexander Bauer** Technische Einrichtung **Jan Parzonka, Sarah Weiß** Beleuchtungseinrichtung **Marcel Lemmert** Toneinrichtung **Philip Denk, Justin Mereau** Leiter der Kostümabteilung **Michael Berndt** Gewandmeister*innen **Heike Kehl, Heike Schöpker, Heinz-Jürgen Walther** Chefmaskenbildner **Uwe Wagner** Leiter des Ateliers **Thomas Busse** Leiterin der Dekorationsabteilung **Regina Silbereis** Leiter der Schlosserei **Frank Habermehl** Leiter der Schreinererei **Christian Thurm** Leiterin der Requisitenabteilung **Stefanie Holz**

Aufführungsrechte S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Aufführungsdauer ca. 1 Stunde und 20 Minuten, keine Pause

PREMIERE AM 10. JANUAR 2025 IM STUDIO WERKHAUS

KASSE ODER PRIVAT?

Im Gespräch mit Hausautor*in **Leo Lorena Wlyss**

In »Apropos Schmerz (Denken Sie an etwas Schönes)« durchläuft die Protagonistin **Anna Blume** einen Diagnoseprozess mit dem Ergebnis: **Endometriose**. Bei dieser chronischen Erkrankung wächst Gebärmutter Schleimhaut-ähnliches Gewebe an den Eierstöcken, am Darm oder auch außerhalb des Bauchraumes. Was es bedeutet diesen oftmals langwierigen Prozess zu durchleben – bei Endometriose dauert die Diagnosestellung im Schnitt 7,5 Jahre – beschreibt **Leo Lorena Wlyss** kritisch mit Blick auf das Gesundheitssystem. Gleichzeitig handelt es sich bei **Wlyss'** Text um eine poetische Suche nach einer Sprache für die Erfahrung von Schmerz. Im Gespräch reflektiert **Wlyss** dabei das eigene Schreiben und den Anspruch, ungehörte Perspektiven auf die Bühne zu bringen.

ML: *Generell ist die Diagnose ein Verfahren, in dem zur Identifikation der Erkrankung nach »Normabweichungen« gesucht wird – besonders bei uneindeutigen Symptomen. Leo, in unserer gemeinsamen Arbeit an der Gesprächsreihe »Queer Doc« haben wir uns auch über die Medizin hinaus viel mit der Frage nach Normen beschäftigt: Damit, was soziale Normen sind und welche Auswirkungen sie haben – gerade auf jene, die der Norm in einer oder sogar vielen Hinsichten nicht entsprechen. Welche Rolle spielte die Auseinandersetzung mit Normen für Deinen Schreibprozess an »Apropos Schmerz (Denken Sie an etwas Schönes)«?*

LLW: Der Begriff der »Normen« bzw. des »Normalen« ist tatsächlich einer, der meinen gesamten Schreibprozess und die damit einhergehende Auseinandersetzung mit chronischer Krankheit sehr geprägt hat. Gleich in der ersten Szene wird der Protagonistin gesagt, ihre Schmerzen seien »normal«, das komme häufiger vor bei Personen in ihrem Alter. Dieses Abtun von Schmerzen, die Berufung auf das »Normale« bei Schmerzschilderung von weiblich gelesenen Körpern, ist im Kontext der Medizingeschichte besonders perfide. Denn der Normkörper, jener Körper, der als Standard für die Forschung und Entwicklung von Medikamenten gilt, ist eben gerade nicht der **Anna Blumes**. Es ist einer, der sich in einem kolonialen und patriarchalen System als Standard durchgesetzt und damit zwangsläufig andere – die nicht-weißen, queeren, mehrgewichtigen, behinderten – Körper als »krank« klassifiziert hat. Innerhalb dieser abstrusen Gleichzeitigkeit von Unsichtbarkeit und fehlender gesundheitlicher Versorgung für bestimmte Personen auf der einen, sowie deren Markierung als »krank« auf der anderen Seite, ist die Protagonistin **Anna Blume** und damit auch mein Schreiben verortet. **Anna Blume** ist Figur und Platzhalter*in zugleich, sie ist das weibliche, queere, chronisch kranke Pendant zu **Max Mustermann** und hat doch eine ganz eigene, konkrete Figurenbiografie. Dieser Anlage ist eine lange Suche nach Form vorausgegangen: Was bedeutet es, als Körper zu sprechen, der ständig beschrieben, untersucht, (feh)diagnostiziert wird? Kann dieser Körper überhaupt von sich aus sprechen? Ich frage mich bei jedem Text immer wieder neu, wie ich innerhalb eines ästhetischen und auch gesellschaftspolitischen Feld des Sag- und Zeigbaren bestehende Erzählweisen unterlaufen kann, Klischees aufzeigen und mit diesen auf humorvolle Art und Weise spielen kann.

ML: *Dieses Spielen mit Klischees findet sich in Deinem Text nicht nur in den Figuren, sondern auch auf einer medialen Ebene. Zeitschriften, Fernsehsendungen, Werbung, Youtube-Videos, Broschüren – das alles findet sich in Deinem Text und beschreibt eine grelle Gegenwart, in der es von schönen, gesunden und glücklichen Menschen wimmelt. Welchen Status hat diese Welt und wie stehen diese Texte im Verhältnis zu Anna Blumes Geschichte?*

LLW: Diese Welt ist eine Art popkulturelle Hintergrundfolie, vor der sich das Stück abspielt. Sie steht für ein einerseits immer noch stark patriarchal geprägtes Schönheitsbild, das Schlanke mit Gesundheit gleichsetzt und damit wieder, um an die

Frage nach dem »Normalen« anzuknüpfen, nur sehr wenige Körper sichtbar werden lässt. Gleichzeitig referieren die Techno-Fitness-Videos von der Influencerin **Pamela Reif** oder auch die auf den Magazincovern angepriesenen, ultimativen Ernährungstipps auch auf einen neoliberalen Selbstoptimierungsimpetus, der die mediale Öffentlichkeit und damit auch **Anna Blumes** Geschichte durchzieht. In lauter, auffordernder Manier durchbrechen die Slogans und Jingles immer wieder das Erzählen, bilden eine Art Störfaktor, der gemeinsam mit den wiederkehrenden Fragen nach »Kasse oder Privat« oder »Haben Sie es schon einmal mit Sport probiert?« auf ein Gesundheitssystem hinweist, in dem die Frage nach **Care** [dt. Pflege, Fürsorge] immer mehr zu einer individualisierten, warenähnlichen Angelegenheit wird.

ML: *Der*die Autor*in Johanna Hedva spricht in der »Sick Woman Theory« in diesem Zusammenhang sogar von Care als Mittel des antikapitalistischen Protests – ein Text, den Du in Deiner Recherche schon früh gelesen und den Du uns auch für die Proben nahegelegt hast. Wie fließen solche theoretischen Texte in Dein Schreiben ein?*

LLW: Sowohl theoretische als auch literarische Texte – und alle dazwischen – machen einen sehr großen Teil meines Schreibens aus. Es ist eine Art fortlaufender Prozess: Ich schreibe, und dann lese ich, sobald sich im Schreiben ein Thema abzeichnet, gezielt zu dem Thema oder lese, und schreibe inspiriert von dem Gelesenen weiter. Dabei versuche ich, die verschiedenen Inspirationsquellen, egal ob Musik, Videos oder Texte, direkt in Form von Links oder Zitaten in den Text mit einfließen zu lassen. Anders als der männliche Genie-Kult das proklamiert, ist das Schreiben für mich damit ein Prozess, der nie alleine, nie losgelöst von den Ideen anderer Personen oder gesellschaftspolitischen Diskursen, geschieht.

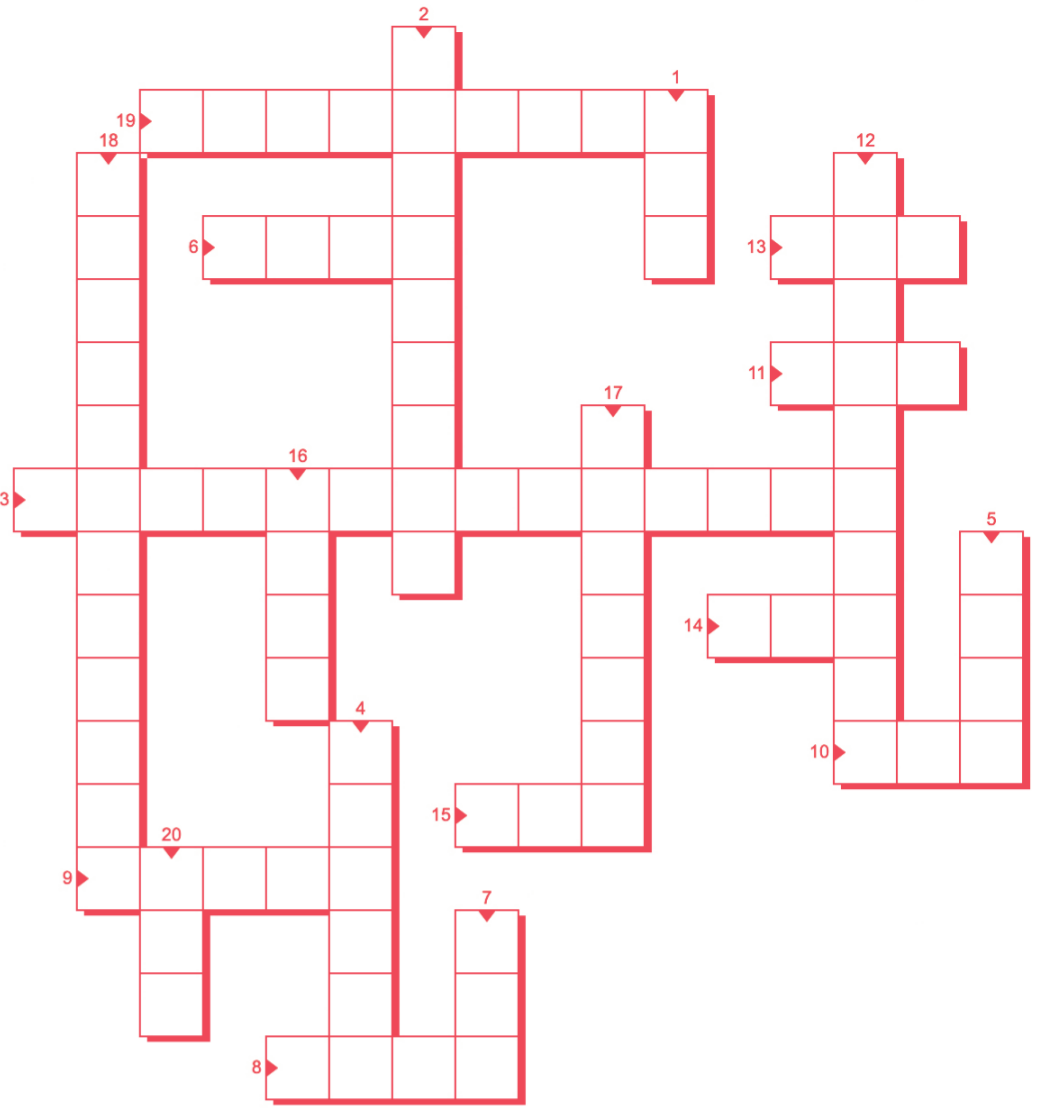
ML: *Ich habe den Eindruck, hier schließt sich der Kreis zum Beginn unseres Gesprächs: Du hast Dich und Dein Schreiben als verortet beschrieben u. a. durch äußere Zuschreibungen. Aber Du verortest Dich auch selbst: in einem Diskurs, den Du gemeinsam mit anderen – im weitesten Sinne – Autor*innen führst, in Abgrenzung vom Genie, das vermeintlich aus sich heraus universelle Themen und ein sogenanntes »großes Ganzes« berührt. Trotzdem erzählst Du eine Geschichte, die den Anspruch des Allgemeinen nicht aufgibt. Stichwort: Anna Blume als »Pendant zu Max Mustermann«. Ist das Allgemeine noch zeitgemäß? Ist das Partikulare das neue »große Ganze«?*

LLW: Das ist eine sehr spannende und gar nicht so leicht zu beantwortende Frage. Das »große Ganze« an sich wird denke ich so schnell nicht verschwinden. Viel zu laut sind die Stimmen, die dieses vermeintlich Universale immer wieder als Legitimation für die Aufrechterhaltung bestehender Machtverhältnisse heranziehen. Das spiegelt sich nicht zuletzt in der Diskussion um die vermeintliche Mitte wieder. Die »Mitte«, das »große Ganze« sind immer Teil eines Herrschaftsanspruches, der eine spezifische Erfahrung als allgemeingültig zu erklären versucht, um in Folge dessen andere als Randerscheinung, als marginal abzutun. Aus eben diesen vermeintlichen Rändern heraus zu sprechen, aus einer partikular markierten Position heraus



Universalität zu beanspruchen oder zu performen, bringt die Einteilung von politisch vs. persönlich, universal vs. partikular und groß vs. klein ins Rütteln. Denn: Warum sollte das Leiden eines jungen Mannes – das ja nun doch recht häufig zu finden ist im deutschsprachigen Theaterkanon – eine universellere Erfahrung beschreiben, als die Auswirkungen von Krankheit auf **Anna Blumes** Leben? Sind nicht beide Erzählungen Annäherungen an ein und dasselbe, universelle Thema: Schmerz und der Versuch einer Versprachlichung dessen?

← Die Protagonistin **Anna Blume** als »Sim«, aus dem Computerspiel »die Sims«, erstellt von **Dominika Hebel**.



1. kurz für: Humane Papillomaviren | 2. Synonym für: unerforscht, nicht erschlossen | 3. scherzhaft für: Arzt | 4. umgangssprachlich: Adamsfeige | 5. flee fled ___ | 6. go went ___ | 7. run ran ___ | 8. see saw ___ | 9. eat ate ___ | 10. have had ___ | 11. Abk.: monatlich | 12. veraltet: leicht reizbar, überempfindlich, überspannt | 13. kurz für: Gynäkologie | 14. kurz für: Prämenstruelles Syndrom | 15. kurz für: Toxisches Schocksyndrom | 16. böse Fee, Schreckschraube, Drude | 17. Mediziner, Weisskittel, Halbgott | 18. Fachausdruck für: Beschwerden während der Periode | 19. Synonym für: andauernd, fortwährend | 20. Ausruf des Schmerzes

INHALT



Anna hat immer starke Schmerzen während der Periode.

Die Ärzte und Ärztinnen nehmen Anna nicht ernst.

Sie sagen: Schmerzen sind normal.

Sie fragen Anna: Hast du einen Freund?

Anna hat eine Beziehung mit Robyn.

Robyn ist nicht-binär.

Das heißt: Robyn ist weder Freund noch Freundin.

Robyn will Anna helfen.

Aber Robyn ist nicht immer für Anna da.

Anna fühlt sich allein.

Anna hat Angst.

Die Ärzte und Ärztinnen sagen:

Anna hat psychische Probleme.

In Wirklichkeit hat Anna Endometriose.

Endometriose ist eine chronische Erkrankung.

Das heißt: Endometriose geht nie weg.

In dem Stück erzählen alle die Geschichte von Anna.

Annas Geschichte ist kein Einzelfall.

Das bedeutet: Vielen geht es wie Anna.

IMPRESSUM

Herausgeber Nationaltheater Mannheim
Spielzeit 2024.25
Intendant Schauspiel Christian Holtzhauer
Geschäftsführender Intendant Tilmann Pröllochs
246. Spielzeit 2024.25, Programmheft Nr. 332
Premiere 10. Januar 2025
Redaktion Mascha Luttmann
Fundraising Mareike Nebel, Anna Quisinsky

Gestaltung Eva-Maria Luippold
Marketingleitung Laura Wagner (V.i.S.d.P.)
Druck druckhaus-fischer

TEXTNACHWEISE

Das Gespräch »Kasse oder Privat?« führte Mascha Luttmann.
Das Zitat stammt aus dem Essay »Sick Woman Theory« von Johanna Hedva.
Das Kreuzworträtsel stammt aus »Apropos Schmerz (Denken Sie an etwas Schönes)«.

Der Aufenthalt von Leo Lorena Wlyss als Hausautor*in wird ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim e. V.

Stunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim e. V.

Das Nationaltheater Mannheim, Eigenbetrieb der Stadt Mannheim, wird gefördert durch

STADTMANNHEIM  